



# Engadiner Post

## POSTA LADINA

Amthliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engiadina Bassa, Samnaun und Val Müstair.

**Bain San Jon** Students da la Scuol'ota da turissem IST SA Turich han passantà ün'eivna da proget sül Bain da San Jon sur Scuol. Dürant quist temp han els elavurà ün concept da marketing. **Pagina 7**

**Bobsport** Anschub in die neue Bobsaison im Verkehrshaus Luzern. Von Donnerstag bis Sonntag wurde der Bobsport für das Publikum «erlebbar» gemacht. Im Engadin beginnt der Bau der Bobbahn am 20. November. **Seite 9**

**In eigener Sache** Hinter jedem Bild, das in der «Engadiner Post/Posta Ladina» mit einer Rosette versehen ist, steckt eine Bildergalerie oder ein Video.



## Kunst hilft eine Landschaft zu lesen



Arte Albigna 2017: Die Kandelaber aus der Stadt Zürich von Bob Gramsma zeigen die Bedeutung des ewz für das Bergell auf.

Foto: Ralph Feiner

## «Pokerspiel» Negativzinsen

**Im Januar ist es fünf Jahre her, dass die Schweizerische Nationalbank die Zinsschraube angezogen und Negativzinsen verordnet hat.**

JON DUSCHLETTA

Die Schweizerische Nationalbank (SNB) folgte 2015 mit der Einführung von Negativzinsen dem Beispiel der Europäischen Zentralbank (EZB), welche als erste grosse Notenbank Gleiches schon im Juni 2014 verordnet hatte. Wer demnach viel Geld hat und dieses bei einem Bankinstitut anlegt, wird dafür mit Negativzinsen bestraft. Das kann, je nach Bankinstitut, bereits ab einer Einlagensumme von 250'000 Franken der Fall sein. Vorbei die Zeiten, als dafür satte Zinsen anfielen.

Kleinsparer sind von dieser Massnahme zur Währungsstabilisierung insofern betroffen, als dass die ohnehin schon tiefen Zinsen für ihre Einlagen weiter sinken können. Zudem haben die Negativzinsen zu rekordtiefen Hypothekenzinsen geführt. Negativ wirken sich die Strafzinsen auch auf die Verzinsung der Pensionskassengelder aus. Kein Wunder werden Stimmen lauter, welche vor einer neuerlichen Finanzblase, ja, sogar von einer neuerlichen Finanzkrise warnen. Die EP/PL hat versucht herauszufinden, wie sich Negativzinsen in der Region auswirken und ist dabei auf spannende, ja fast schon skurril anmutende Beispiele gestossen. Mehr zum «Pokerspiel» mit den Negativzinsen auf **Seite 5**

Dieses Jahr feiert das Bündner Kunstmuseum in Chur sein 100-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass ist die Ausstellung «Transversal. Landschaften aus der Sammlung» zu sehen, welche Exponate vereint, die sowohl die Prägung des Kantons durch die Gebirgs-

landschaft aufzeigen als auch das Wechselspiel von Auswanderung und Tourismus verdeutlichen.

Vergangenes Wochenende fand eine Tagung zu dieser Sammlung statt. «Transversal. Landschaft neu denken» vereinte vorab Architekten, Kunst-

schaffende und Ausstellungsmacher im Bündner Kunstmuseum. Dabei wurde ebenso über die romantische Landschaftsmalerei gesprochen wie über ein neues Selbstverständnis gegenüber der Ressource Landschaft. Viele Bilder wurden gezeigt, aber auch einige Thesen

wagte. Beispielsweise diejenige, dass Kunst in der Auseinandersetzung mit einem bestimmten Ort durchaus etwas auslösen kann. Aus dem Reigen der Referate sind drei Positionen herausgenommen, welche die Komplexität des Themas aufzeigen. (mcj) **Seite 3**

### EHC St. Moritz knapp gescheitert

**Eishockey** Der EHC St. Moritz zeigte sich beim Auswärtsspiel in Küsnacht gegenüber den letzten Spielen erstarkt. Vor allem in der Defensive konnten die Engadiner überzeugen. Im ganzen Spiel nahmen die St. Moritzer ausserdem nur gerade zwei kleine Strafen. Ein Zeichen für die erhöhte Disziplin auf dem Eis. Am Ende setzten sich dennoch die Gastgeber durch, wenn auch nur knapp mit 2:0 und beendeten damit das Kapitel Cup für die Oberengadiner. (dz) **Seite 9**

### Zürcher Patienten ebenfalls willkommen

**Clinica Holistica** Die Zürcher Gesundheitsdirektion wollte nur für jährlich fünf Zürcher Burnout-Patienten die Kostengutsprache erteilen. Dagegen hat die Clinica Holistica Engiadina SA Beschwerde eingereicht und hat nun vor dem Bundesgericht gewonnen. Das Bundesgericht hat die Beschwerde gutgeheissen und entschieden, dass der Kanton Zürich die Finanzierung von ausserkantonalen Behandlungen von Stresserkrankten nicht in der Kapazität beschränken darf. In der Schweiz herrsche nämlich freie Spitalwahl, und die Spitalplanung liege in der Kompetenz der Kantone. Die Clinica Holistica behandelt jährlich rund 500 Patienten. Ein Grossteil davon kommt aus Zürich und Umgebung. Nun muss der Kanton Zürich die Kosten seit 2014 rückwirkend übernehmen. (nba) **Seite 5**

### «Eschna propcha maridats?»

**Teater Scuol** A Scuol giova la gruppa da teater bainbod il toc «L'attest da matrimoniu» dad Ephraim Kishon. In quista cumedgia nu sun ils Brozowskis tuot in üna jada plü uschè sgürs schi's vaivan propcha maridats avant passa 25 ons.

La gruppa da teater Scuol giova minch'on in november ün toc teater. Quel da quist on es üna cumedgia dad Ephraim Kishon, tradüta da Jacques Guidon. Ella ha ses rollas, per trais homens e trais duonnas. I giovan Gian Duri Crastan, Jon Andri Fliri, Fadrina Hofmann, Anna Mathis, Jachen Puorger e Seraina Taisch. In «L'attest da matrimoniu» po la figlia maridar be scha seis gentsuors pon cumprovar pon agüda da quist attest cha lur lai saja eir legala. La redschia mainan Anna Mathis ed Ingolina Puorger. (anr/fa) **Pagina 6**

### Chüra futura in Engiadina Bassa

**Chasa Puntota** Ils suverans dals cumüns da Samignun, Scuol, Valsot e Zernez decidan quist mais davart l'avengir da la chüra in Engiadina Bassa. Id es previs d'integrar la dmura d'attempats da Scuol, chi vain portada dal Consorzi Chasa Puntota, i'l Center da sandà Engiadina Bassa (CSEB). Dürant duos ons s'haja evaluà e sviluppà models chi permettàn d'organisar in avengir las sportas e'ls servezzans sco eir las structures da las gestiuns suot ün tet. Ils responsabels dal proget cumünaveil fan quint da pudair trar a nüz las sinergias na be il sector da fliamaint, dimperse eir da collavurar i'ls differents ressorts da stab. Il nouv model d'organisasiun preveva d'integrar ils secturs da la chüra da la Chasa Puntota illa gestiun «Chüra - Pflege & Betreuung» dal Center da sandà Engiadina Bassa. (anr/afi) **Pagina 7**

### «Nicolas de Flüe» von Arthur Honegger

**Scuol** Der Freie Chor Zürich hatte sich Grosses vorgenommen: Unter der Leitung von Peter Appenzeller wurde die dramatische Legende des einzigen Schweizer Heiligen «Nicolas de Flüe» in der reformierten Kirche in Scuol aufgeführt. Das Werk in drei Akten für drei Chöre, einem Rezitator und Orchester wurde 1938 von Arthur Honegger (1892-1955) für die Landesausstellung 1939 in Zürich in grosser Verunsicherung komponiert. Der Krieg verzögerte aber die Vollendung, sodass das Werk erst am 31. Mai 1941 in Neuenburg uraufgeführt werden konnte. Der Freie Chor Zürich ist zusammen mit dem Jugendchor der Rudolf-Steiner-Schule in Scuol und einem Instrumentensemble aufgetreten. Der Heilige Niklaus von Flüe gilt heute noch als Symbol für Frieden und Vollkommenheit. (nba) **Seite 12**



9 771661 010004

# Landschaft hat viel mit Wahrnehmung zu tun

**Céline Gaillard, Annemarie Bucher und Nicole Seeberger waren drei von insgesamt elf Referenten, die an der Tagung «Transversal. Landschaft neu denken» das Wort ergriffen.**

**Céline Gaillard** Braucht es in einer an sich schon eindrücklichen Landschaft Kunst? Wie steht die Bevölkerung zu diesen Projekten, die von aussen als wertsteigernd für den Tourismus wahrgenommen werden? Diese Fragen trieben Céline Gaillard in ihrem Referat über die verschiedenen Kunstprojekte im Bergell um. Nach Arte Hotel Bregaglia (2010 - 2013) und Video Arte Palazzo Castelmur (2013, 2015), Ausstellungen im Innern von Gebäuden, fanden Galerist Luciano Fasciati und seine Mitstreiter den Weg in die Landschaft, um sich mit der jüngeren Geschichte und der Wirtschaft im Bündner Südtal auseinanderzusetzen, die ab den 1950er-Jahren wesentlich von den Elektrizitätswerken der Stadt Zürich mitgeprägt wurden. Im Rahmen der Sommerausstellung «Arte Albigna» waren Kunstschaffende 2017 eingeladen,

sich im Gebiet des Albigna-Staudamms mit Stromgewinnung und Wasserzinsen, aber auch Alpinismus und Naturlandschaft auseinanderzusetzen. «Im Wesentlichen ist die Albigna-Landschaft auch eine Industrielandschaft und stellt sowohl in touristischer Hinsicht als auch der Wasserzinsen wegen einen grossen Wirtschaftsraum im Bergell dar», fasste Referentin Céline Gaillard, Co-Kuratorin der Bergeller Kunstausstellungen zusammen.

Einen klar ortsspezifischen Ansatz wählte Gaillard zusammen mit Misia Bernasconi auch bei der Planung der Ausstellung «Arte Castasegna» von 2018. Das zentrale Thema hier war die Situation des Dorfes an der Landesgrenze zu Italien, von wo täglich Hunderte von Arbeitskräften ins Bergell und ins Engadin fahren. Diese Pendlerströme sind ein weiterer wichtiger sozioökonomischer Faktor, ohne den die Bergeller Realität nicht verstanden werden kann. Kann Kunst einen Beitrag für eine Regionalentwicklung leisten?, fragte sich die Kunsthistorikerin.

In ihren Augen kann sie das, indem sie nämlich anregt, eine Landschaft neu zu sehen und einen neuen Blick auf die Alpen zu generieren. Gaillard zitierte in diesem Kontext Werner Bätzig, welcher

der Klassifikation des Bergells als «potenzialarmen Raum» durch den Kanton entgegenhielt, dass «Kreativität und Innovationen auf umwelt- und sozialverträgliche Weise aufzuwerten» eine Chance bildeten.

Durch eine neue Sicht auf die Alpen könnten vorhandene Potenziale durchaus wahrgenommen werden. Ob es eine Aufgabe der Kunst sein sollte, einen Beitrag zur Regionalentwicklung zu leisten, liess Céline Gaillard offen. Auf alle Fälle sei es Aufgabe von Kuratoren, die eine Ausstellung im öffentlichen Raum organisierten, die wichtigen Fragestellungen zum entsprechenden Raum im Blick zu behalten. In der Kunst wiederum liege das Vermögen, die Wahrnehmung auf Dinge zu verändern und ein Spiegel der jeweiligen Zeit zu sein. Wichtig sei bei solchen Kunstprojekten aber, die lokale Bevölkerung zu involvieren und auf seiner Seite zu wissen. Im Fall vom Bergell scheint dies zuzutreffen. In einer Konsultativabstimmung am 20. Juni 2019 zur nächsten grossen Bergeller «Kulturkiste», der Biennale Bregaglia, haben sich die Stimmberechtigten für eine Aufstockung der Gemeindebeiträge an diesen Anlass ausgesprochen, der nach 2020 auch 2022 und 2024 durchgeführt werden soll. (mc)



**Piero del Bondio bei seiner (Grenz-)Performance im Rahmen von Arte Castasegna 2018.**  
Foto: Ralph Feinert



**Zürich mit Eiger, Mönch, Jungfrau und Matterhorn. Sehnsuchtsorte für Touristen.**  
Foto: © Photoglobe AG, Ansichtskarte Nr. 16746 Zürich (Montage)

**Annemarie Bucher** Die Landschaft hat ihre traditionelle theoretische Rahmung längst gesprengt und ist prozesshaft geworden. Der Landschaftsbegriff ist heute breit zu fassen. Dieser Ansicht ist die Kunst- und Landschaftshistorikerin Annemarie Bucher. Mit dem Blick aus dem Flugzeug auf die Erdoberfläche, auf das Biotop im Garten, auf Grünflächen in der Stadt, auf (retuschierte) Alpenpanoramen sei «das Verständnis von Landschaft als bildhafter, schöner und guter Natur definitiv überholt», befand die Dozentin der Zürcher Hochschule der Künste. «Im Zuge einer sich verstärkenden Welt und grossen Migrationsströmen von Menschen, Tieren und Pflanzen hat sich unsere Landschaft ziemlich verändert.» Landschaft sei ein komplexes Phänomen, hielt die Referentin fest und auch die Zugänge zu ihr seien mannigfaltig. Ins Zentrum ihrer Ausführungen stellte Bucher die Wahrnehmung.

Wie wir Menschen Landschaft wahrnehmen würden, hänge stark von unserem Sehgewohnheiten, unserem Wissen, unserer Kultur ab. Als Beispiel zeigte die Kunst- und Landschaftshistorikern eine Luftaufnahme von einer

Wasserlandschaft in Australien. Die meisten Tagungsteilnehmer hätten diese weite, tropisch anmutende Flusslandschaft als reine Naturlandschaft interpretiert und vielleicht im Amazonasgebiet verortet.

Falsch geraten! Es handelte sich um eine der ältesten Kulturlandschaften der Welt, mehrere tausend Jahre alt, die sich im australischem Aborigenes-Gebiet befindet. «Budji Bim National Heritage Landscape» wurde erst dieses Sommer in die Unesco-Weltbestenliste aufgenommen.

Als weiteres Beispiel für die heutige Wahrnehmung von Landschaft respektive den Umgang mit derselben zeigte die Referentin im Rahmen ihres bildzentrierten Vortrages die Abbildung einer bei Touristen höchst beliebten Ansichtskarte von der Schweiz, welche im Vordergrund eine Ansicht von Zürichs Zentrum samt Zürichsee zeigt, im Hintergrund das Matterhorn. Ein retuschiertes Foto, das nicht die landschaftliche Realität wiedergibt, sondern ein Konstrukt aus relevanten Schweizer Sehnsuchtsorten. Lange Zeit hätten die Kunstmaler unser Bild von der Landschaft geprägt: Naturlandschaften, in denen kaum Spuren der

Zivilisation auszumachen waren, idyllische Szenarien, romantische Projektionen hätten unseren ästhetischen Sinn geformt. Als schlagendes Beispiel für diese Sicht der Dinge nannte Bucher Caspar David Friedrichs Gemälde «Wanderer über dem Nebelmeer». Wie bei vielen anderen Landschaftsansichten werde hier von aussen ein Blick auf eine idealisierte Landschaft geworfen. «Wir müssen uns vermehrt von diesem einfachen Wahrnehmungsmuster verabschieden und neue schaffen», befand Bucher. «Also nicht den Blick auf die ideale Landschaft richten wollen, sondern mehr auf die Landschaft vor der Haustür schauen.» Was es dafür braucht?

In erster Linie ein Umdenken, wie es in den 1970er-Jahren seinen Anfang nahm und heute in den Initiativen gegen die Klimaerwärmung gipfelt. «Wir Menschen müssen uns als Teil der Landschaft begreifen und den Blick von aussen abstreifen. Als partizipativer Teil der Landschaft soll es uns Menschen weniger um ein Bewältigen oder eine Vereinnahmung von Landschaft gehen, sondern um die Herstellung von einem Gleichgewicht im Ökoraum.» (mc)

**Nicole Seeberger** Als Einstieg in das Symposium «Transversal. Die Landschaft neu denken» diene ein Gemälde aus der Sammlung des Bündner Kunstmuseums. Nicole Seeberger, die Co-Direktorin des Bündner Kunstmuseums präsentierte Giovanni Giacomettis 1901 entstandenes Ölbild «Primavera», eine Sumpflandschaft bei Stampa, welche den Fluss Maira zeigt, wie er sich gegen Westen talabwärts schlängelt, mit gelben Dotterblumen, welche den Blick gefangen nehmen.

Es handelt sich um eine lichterfülltes Frühlingbild, das sich klar von der früheren, akademischen Malweise des Bergeller Künstlers abhebt. Lichterfüllt und nicht dunkel zeugt es vom Einfluss des Künstlerfreundes Giovanni Segantini (1858 - 1899), den Giovanni Giacometti nach dessen Übersiedlung nach Maloja kennen- und schätzen gelernt hatte. Giovanni Giacometti (1868 - 1933) be-

wunderte Segantini für seine divisionistische Maltechnik, dank der es ihm gelang, Landschaft als eigentlichen Licht- und Farbraum darzustellen. Giacomettis Malerei wurde auch von anderen helvetischen Zeitgenossen wie Ferdinand Hodler, Felix Vallotton oder Cuno Amiet beeinflusst, die zur damaligen künstlerischen Avantgarde zählten. Giovanni Giacomettis «Primavera» wurde 1902 vom Bündner Kunstverein angekauft. Wie stark Giacomettis Alpenmalerei auch die Fotografie jener Zeit beeinflusste, zeigte die Referentin an von ihr erläuterten Bildbeispielen deutlich auf. So empfand sich der Fotograf Albert Steiner (1877 - 1965) mit Bezug auf Giacometti oder Hodler als eigentlicher Künstlerfotograf. Steiner, der 1906 aus dem Bernbiet nach St. Moritz übersiedelte, komponierte seine Aufnahmen nach dem Vorbild der Landschaftsmaler. Von Hodler beispielsweise

übernahm er die strenge, formale Bildkomposition. Steiner führte viele Auftragsarbeiten aus. Vor allem war er für den Kur- und Verkehrsverein St. Moritz tätig, der, wie Seeberger herausgefunden hat, von 1910 bis 1960 einen guten Teil seines Werbematerials von der Broschüre bis zum Plakat auf der Basis von Steiner-Fotos realisierte.

Steiners Aufnahmen zeigten die Erhabenheit der Engadiner Berglandschaft, die überirdische Schönheit der Natur. Diese Fotos trafen den Zeitgeist und lösten bei den Betrachtern Sehnsüchte aus. Die Fotos wurden millionenfach auch auf Postkarten reproduziert und haben somit zum touristischen Aufschwung im Hochtal beigetragen. «Albert Steiner Fotos haben viel mehr zum Mythos St. Moritz beigetragen, als man gemeinhin denkt», betonte die Kunsthistorikerin und Co-Direktorin des Bündner Kunstmuseums. (mc)



**Giovanni Giacometti, Primavera, 1901, Öl auf Leinwand, 70 x 90 cm, Bündner Kunstmuseum Chur.**  
Foto: z.Vfg